

# Dels'er Kreisblatt.

Erscheint jeden Freitag.  
Pränumerationspreis viertel-  
jährlich 60 Rpf., durch die  
Post bezogen 75 Rpf.



Inserate werden bis Donners-  
tag Mittag in der Expedition  
angenommen und kostet die ge-  
spaltene Zeile 10 Rpf.

Redakteur: Königl. Kreissekretair Raabe.  
Druck und Verlag von A. Ludwig in Dels.

**Nr. 25.**

Dels, den 21. Juni 1878.

**16. Jahrg.**

## A m t l i c h e r T h e i l.

### A. Bekanntmachungen des Königl. Landraths-Amtes.

Nr. 188.

Dels, den 15. Juni 1878.

Die Aushändigung von Militairscheinen betreffend.

Die Magistrate, Guts- und Gemeindevorsteher des Kreises, denen die Ausmusterungs- und Ersatz-Reservescheine 1. und 2. Klasse per Couvert zugegangen sind, veranlasse ich hiermit, dieselben den betreffenden Mannschaften gegen Rückgabe der Loosungsscheine sofort auszuhändigen. Sollten einzelne Kantonnisten von der Ortschaft, aus welcher sie sich zur Musterung vorgestellt haben, wieder verzogen sein, so sind die qu. Scheine den betreffenden Leuten in ihren neuen Wohnort sofort nachzusenden.

Die zur Ersatz-Reserve 1. Klasse designirten Mannschaften sind besonders darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich innerhalb 14 Tagen nach Aushändigung ihres Scheines bei dem Landwehr-Bezirks-Feldwebel ihres Aufenthaltsortes Behufs Aufnahme in die Controle anzumelden haben.

Nr. 189.

Dels, den 14. Juni 1878.

Betrifft die unter den Associaten der Provinzial-Land-Feuer-Societät vorgekommenen Besitzveränderungen.

Unter Hinweis auf § 45 der Instruction für den Geschäftsbetrieb der Provinzial-Land-Feuer-Societät vom 6. December 1871 werden die Gemeindevorstände des Kreises hiermit aufgefordert, die Besitz-Veränderungs-Nachweisungen für das I. Semester c. nach dem Schema III. bis zum 15. Juli c. an mich einzureichen.

Der Kr.-Feuer-Soc.-Director.  
Königliche Landrath  
v. Rosenberg.

Nr. 190.

Dels, den 17. Juni 1878.

Die Ferien des Kreis Ausschusses finden in der Zeit vom 21. Juli bis 1. September d. J. statt und dürfen während dieser Ferien in öffentlicher Sitzung des Kreis Ausschusses nur schleunige Sachen zur Verhandlung kommen.

Nr. 191.

Dels, den 14. Juni 1878.

Dem Königl. Kreisbaumeister Herrn Souchon hiersebst ist Seitens der Königlichen Regierung in Breslau ein fünfwochentlicher Urlaub vom 16. d. M. ab bewilligt worden. Derselbe wird während dieser Zeit durch den Königl. Bauinspector Herrn Woas in Bries vertreten werden.

Nr. 192.

Dels, den 19. Juni 1878.

Gegenwärtig vacante,  
mit Militairanwärtern zu besetzende Stellen.

1) Breslau, Magistrat, Nachwachtmann (6 Stellen), je 396 M. Gehalt jährlich und freie Dienstkleidung. 2) Breslau, Postamt III., Postschaffner im Paketbestellungsdienste, 810 M. Gehalt, 180 M. Wohnungsgeldzuschuß. 3) Breslau, Postamt III., Paketträger, 630 Mark Gehalt, 180 Mark Wohnungsgeldzuschuß. 4) Freihan, Postamt, Landbriefträger, 450 M. Gehalt, 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. 5) Katholisch-Hammer, Postagentur, Landbriefträger, 450 M. Gehalt, 60 M. Wohnungsgeldzuschuß.

Der königliche Landrath.  
v. Rosenberg.

### B. Bekanntmachungen anderer Behörden.

Gutwohne, den 14. Juni 1878.

In Folge Abpflasterung des Weges vom Ausgange des Dorfes Gutwohne bis zur Grenzbrücke bei Döberle wird dieses Straßenstück für den Verkehr mit Fuhrwerk bis auf Weiteres gesperrt und der Letztere auf den Gutwohne-Karlsburg-Döberle Weg verwiesen.

Der Amtsvorsteher.

Mit zwei Beilagen.



# 1. Beilage zu Nr. 25 des Dels'er Kreisblattes.

## Allerhöchster Dank.

Erlaß Sr. K. und K. Hoheit des Kronprinzen  
an den Reichskanzler.

Raum der menschlichen Hand eines Verblendeten durch Gottes Gnade entgangen, hat des Kaisers und Königs Majestät, Mein Herr Vater, Sich zum zweiten Male dem Geschoß eines im Versteck lauerten Verbrechers ausgesetzt gefunden. Der Frevler hat zwar leider! des Ziels nicht gefehlt, seinen verruchten Zweck aber nicht erreicht. Die Schmerzen, welche die zahlreichen Wunden verursachten, traten zurück gegen den tiefen Kummer, welcher das landesväterliche Herz des Kaisers und Königs durch die noch am Abend Seines bisher so reich gesegneten Lebens Ihm nicht ersparte Erfahrung bedrückte, daß im deutschen Volke solche Unthaten in rascher Folge reifen konnten. Die herzliche Theilnahme indeß, welche alsbald sich in der Einwohnerschaft der Residenz zu erkennen gab, die Entrüstung über das Verbrechen, verbunden mit der innigen Freude über die Errettung aus unmittelbarer Todesgefahr, die Segenswünsche, welche aus allen Kreisen und allen Theilen des deutschen Vaterlandes, ja von überall, wo im Auslande und selbst in den fernsten Welttheilen Deutsche weilen, in Adressen, in sinniger Dichtung und in Telegrammen, in Blumenpenden und ähnlichen Aufmerksamkeiten durch ständische und communale Vertretungen, weltliche und kirchliche Corporationen, Behörden, Vereine, Versammlungen, durch Würdenträger und durch Privatpersonen ohne Unterschied des Standes und Berufs, des Alters und Geschlechts in wärmster Weise Ausdruck fanden, haben jeden Zweifel des Kaiserlichen Herrn an der unveränderten Treue und Liebe des deutschen Volks verbannt und Dessen Ueberzeugung neu gekräftigt, daß die verderbliche Saat, aus welcher die Frevelthaten entsprossen sind, in dem Patriotismus der Nation keinen nachhaltigen Boden finden werde. Se. Majestät der Kaiser und König, Mein Herr Vater, ist überaus gerührt von den zahlreichen Beweisen lauterster Anhänglichkeit, welche sich noch täglich mehren, und hat Mir aufgetragen, Allen, nah und fern, welche Ihm das volle Vertrauen in die Treue und hingebende Gesinnung des Volks wiedergewährt, Allen, welche durch sympathische Rundgebungen auf Seinem Schmerzenslager Sein Herz mit wohlthuernder Freude erfüllt haben, den innigsten Dank zu sagen. Ich entlebigte Mich dieser Allerhöchsten Weisung, indem Ich Sie veranlasse, das Vorstehende zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 11. Juni 1878.

**Friedrich Wilhelm, Kronprinz.**

## Die Verantwortung für die Reichstagsauflösung.

Durch Allerhöchste Verordnung vom 11. Juni ist der bisherige Reichstag auf Grund des vom Bundesrath gefaßten Beschlusses aufgelöst worden und durch Verordnung von demselben Tage sind die Wahlen zum neuen Reichstage auf den 30. Juli festgesetzt.

Unter den Parteien, welche im Reichstage bisher von hervorragender Bedeutung waren, ist zuerst die nationalliberale Partei mit einem ausdrücklichen Wahlausrufe hervorgetreten. Sie hatte dazu insofern den dringendsten Anlaß, als sie vermöge ihrer Stellung im letzten Reichstage den wesentlichsten Einfluß auf die Haltung desselben bei den letzten wichtigen Beschlüssen geübt hatte.

Der Wahlausruf geht nun davon aus, daß die Reichsregierung in der gegenwärtigen Lage die Anforderung an die Nation ergehen lasse, Vertreter zu entsenden, „welche bereit und entschlossen sind, ihr Hülfe und Unterstützung zu gewähren in dem Kampfe gegen die Ausbreitungen der Sozialdemokratie,“ — und es wird darauf die Versicherung ausgesprochen:

„Unsere politischen Freunde werden (auch) im neuen Reichstage es als ihre erste Pflicht erachten, der Reichsregierung in der Verteidigung der Grundlagen gesellschaftlicher Ordnung und staatlicher Sicherheit entschlossen zur Seite zu stehen, und überall, wo eine aufmerksame und energische Handhabung der bestehenden Gesetze nicht ausreicht, die erforderlichen gesetzlichen Vollmachten und Befugnisse ohne Schwanken gewähren. Alle Vorschläge, welche darauf gerichtet sind, in wirksamer Weise die auf den Umsturz der bestehenden Rechtsordnung und die Zerstörung des bürgerlichen Friedens gerichteten Angriffe zu verhindern und abzuwehren, ohne die dauernden Garantien unserer schwer errungenen bürgerlichen Freiheit zu gefährden, werden unsere Unterstützung finden.“

Diese feierliche Versicherung und Zusage scheint an und für sich den Entschluß einer wirksamen Unterstützung der Regierung seitens der nationalliberalen Partei verbürgen zu sollen: diese erklärt sich, im Gegensatz zu der bisherigen Haltung, bereit, der Regierung die erforderlichen Vollmachten und Befugnisse der Sozialdemokratie gegenüber zu gewähren.

Diese Zusicherung wird allerdings einigermaßen abgeschwächt durch die Befürchtung, mit welcher der Ausruf selbst und namentlich die gleichzeitig erschienene Auslegung desselben in dem Berliner Hauptorgan der Partei andeutet, daß diese im Wesentlichen nur ihrer bisherigen Haltung treu bleiben werde. Die Nationalliberalen wollen, wie der Ausruf sagt, „auch“ im neuen Reichstage der Regierung entschieden zur Seite stehen, — was aber bekanntlich im bisherigen Reichstage nicht der Fall war.

Wenn der Wahlausruf ferner die „Ueberzeugung“ ausspricht, daß auch die große Mehrheit des aufgelösten Reichstages der Regierung die jetzt erwartete Mitwirkung nicht versagt haben würde, wenn die „National-Zeitung“ diesen Satz mit dem Hinzufügen wiederholt: „die Partei setze ihr Wort dafür ein“, daß dies geschehen sein würde, — und wenn sodann hinzugefügt wird, durch diese Erklärung sei „die Frage über die Nothwendigkeit der Auflösung aus dem im preussischen Antrage angegebenen Grunde erledigt,“ so muß eine solche Behauptung auf Grund aller klar vorliegenden Thatsachen wiederholt und bestimmt zurückgewiesen werden.

Es ist an und für sich ein ziemlich bedeutungsloser Ausspruch, nachträglich mit seinem Worte dafür einsehen zu wollen, was man unter gewissen nicht mehr vorhandenen Umständen gethan haben würde, man kann sich darüber hinterher leicht selbst täuschen, — die Versicherung verliert aber vollends allen Werth, wenn aus den Thaten einer nur wenig zurückliegenden Vergangenheit die Wahrscheinlichkeit eines gegentheiligen Verhaltens zu folgern war. In dieser Beziehung hat die „Provinzial-Correspondenz“ neuerlich die klarsten, nirgends widerlegten Belege aus den letzten Verhandlungen beigebracht, — ihren Ausführungen steht jetzt das Zeugniß des Abgeordneten von Treitschke sowohl, wie anderweitige thatsächliche Darlegungen über die Vorgänge innerhalb der nationalliberalen Fraktion zur Seite.

Die „National-Zeitung“ behauptet freilich weiter, die jetzige Erklärung der Partei bestätige nur die Erklärungen, welche die nationalliberale Presse vor der Auflösung abgegeben habe. Die „National-Zeitung“ muß aber ein unglaublich kurzes Gedächtniß haben: sie hat ihre Erklärungen vor der Auflösung offenbar vergessen. Zwei Tage vor dem Antrag Preußens schrieb sie:

„Was Göbel's Revolver nicht möglich machte, die Flinten des neuen Mordgesellen soll es herbeiführen. Wir wollen den leidigen Streit nicht wieder aufnehmen, der vor kaum 10 Tagen im Reichstage abgebrochen wurde — wie viel oder wenig Maßregeln einer sich nach langem Zusehen überstürzenden Strenge zum Niederdrücken einer Massenbewegung austragen mögen. — — Wir dürfen heute wenigstens noch hoffen, daß der Fehler nicht wiederholt werden mag, der durch die Art der Vorbereitung der jüngsten Sozialistenvorlage zu einem so unerquicklichen — wir möchten beinahe sagen gemeinschädlichen — Schauspiele gegenseitiger Beschuldigungen unter den zur Staatserhaltung gemeinsam berufenen Elementen geführt hat. Ihre Hülfe zur Steuerung offener Gesetzesverletzung und Verhöhnung wird keine staatsfreundliche Partei verweigern, eine Heilung auf Symptome kann uns nicht helfen und retten.“

Und als sich die Zeitung „Post“ gegen diese Auffassungen erhob, schrieb die „National-Zeitung“ am 5. Juni, also am Tage vor der Verathung des preussischen Ministeriums über die Verfassung oder Auflösung des alten Reichstages:

„Für den Fall, daß die Regierung nach dem Vorschlage der „Post“ nichts Eiligeres zu thun weiß, als den Reichstag wiederzuberufen und ihm abermals „ein“ Gesetz gegen die Socialdemokratie vorzulegen, müssen wir den dringenden Wunsch hegen, daß man es nicht auf eine Wiederholung des gemeinschädlichen Schauspiels der letzten Debatte ankommen lasse. Es ist dies eine realpolitische Vorsicht, die wir auch dann empfehlen müßten, wenn wir in der Ansicht über den Werth der neuen Vorlage mit der „Post“ übereinstimmten.“

Erst im allerletzten Augenblicke, als die Auflösung unmittelbar bevorzustehen schien, veröffentlichten einige nationalliberale Abgeordnete eine Erklärung, welche die Mitwirkung der Partei zu den erforderlichen Maßregeln in Aussicht stellte, deren Bedeutung

für die Partei im Ganzen jedoch zwölf Stunden darauf wieder in Abrede gestellt wurde.

Die nationalliberale Presse im Ganzen hielt an dem bei den letzten Reichstagsverhandlungen vertretenen Standpunkte fest, daß es sich auch bei den weiteren Schritten der Gesetzgebung nicht um Ausnahme-gesetze gegen die Socialdemokratie, sondern nur um Veränderungen auf dem Boden des Allen gemeinsamen Rechts handeln dürfe. Freilich war im Voraus gewiß, daß Einschränkungen wirksamer Art, wie sie zur Bewältigung der Socialdemokratie z. B. auf dem Gebiete der Presse und des Vereinsrechts unerlässlich sind, auf dem Boden des „Allen gemeinsamen Rechts“ vom Reichstage durchaus nicht bewilligt worden wären. Alle derartige Ankündigungen, wie sie sich auch jetzt in dem Wahlausrufe der Fortschritts-partei wiederholen, sind nur Ausflüchte, um die von der Regierung verlangten Mittel zu versagen, — nicht Anerbietungen zu einer irgendwie erfolgreichen Mitwirkung.

Das bedeutendste Organ der hannoverschen Nationalliberalen erklärte seinerseits in den Tagen vor der Auflösung: der Reichstag, da er auf die Ausführung der Gesetze keinen direkten Einfluß übe, könne auch nicht durch Ertheilung solcher Vollmachten, wie sie die Regierung verlangt habe, eine Mitverantwortlichkeit übernehmen. Das Blatt fügte dann bemerkenswerther Weise hinzu: „Etwas völlig Anderes aber wäre es, wenn die Regierung auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung in Berlin und den übrigen Sitzen der sozialdemokratischen Agitation den Belagerungszustand verkündete, der sie zu allem Dem berechtigte, was sie auf Grund des Socialistengesetzes zu thun beabsichtigte; sie trüge dann allein die Verantwortlichkeit für das, was sie anzuordnen für erforderlich hielte.“ Es ist nicht überflüssig, auch an solche von liberaler Seite ausgegangene Rathschläge zu erinnern.

Aus dem Allen aber geht klar hervor, daß die Regierung so wenig aus der nationalliberalen Presse, wie aus dem eigenen Verhalten des früheren Reichstages irgend einen Anhalt für die Annahme gewinnen konnte, daß sie auch bei jenem eine bereitwillige und entschlossene Unterstützung gegen die Socialdemokratie hätte finden können.

Die Frage über die Nothwendigkeit kann hiernach wohl allerdings als „erledigt“ gelten, aber unbedingt als erledigt im Sinne des Regierungs-beschlusses.

Die tiefere ursächliche Verantwortung für die Auflösung fällt der Mehrheit des Reichstages und vor Allem der nationalliberalen Partei in ihrer bisherigen Zusammensetzung und Leitung zu, — die unmittelbare politische Verantwortung wird die Regierung willig „vor der Nation und vor der Geschichte“ tragen: sie hat zunächst die Genugthuung, daß sofort nach der Auflösung die bisherigen Gegner sich für die „entschlossene“ Mitwirkung in dem Kampfe gegen die Ausschreitungen der Socialdemokratie erklärt haben. Die Regierung darf darin eine Bestätigung der Ueberzeugung finden, daß das Volk selbst in seiner großen Mehrheit ihre Ziele und ihre Wege billigt, und dieser

Billigung voraussichtlich bei den Wahlen Ausdruck geben wird.

Die Aufgabe aller ernsten Freunde der Regierung Sr. Majestät wird es sein, die patriotisch gesinnten Wähler vollzählig um das Kaiserliche Banner zu sammeln und möglichst darüber aufzuklären, inwieweit die verschiedenen Parteien und Wahlkandidaten genügende Bürgschaften für die Unterstützung der Regierung in der Lösung ihrer großen Aufgaben gewähren. Sie bedarf dazu, um es zu wiederholen, im künftigen Reichstag einer „Mehrheit klar bewusster und fest entschlossener Männer, welche ernst und aufrichtig dazu helfen wollen, die drohenden Gefahren für Staat und Gesellschaft wirksam zu beschwören und sichere Grundlagen für einen neuen Aufschwung des politischen und wirtschaftlichen Gedeihens des deutschen Volkes zu schaffen.“

### Die Socialdemokratie und die national-liberale Partei.

In den „preussischen Jahrbüchern“ veröffentlicht Heinrich von Treitschke, anerkannt einer der bedeutendsten der freisinnigen Gelehrten und Schriftsteller Deutschlands, unter der Ueberschrift: „der Socialismus und der Meuchelmord“ einen Aufsatz, welcher in scharfen Zügen die der Gesellschaft drohenden Gefahren und die Stellung der nationalliberalen Partei zu denselben schildert.

Der wesentliche Inhalt der beachtungswerthen Rundgebung ist folgender:

„Das Leben ist oft graufiger als die wildesten Gebilde der Phantasie. Wer hätte vor einem Monat für nur denkbar gehalten, daß heute ein französisches Blatt uns zurufen darf: „warum hassen die Deutschen ihren Kaiser? und unter uns, die sein Schwert so schwer getroffen hat, haßt ihn Niemand!“ Schmach über Schmach ist binnen wenigen Wochen auf den guten Namen des treuen deutschen Volkes gefallen.

Millionen zerknirschter und beschämter deutscher Herzen blicken fragend zu Gott empor: ob es denn wirklich in seinem unerforschlichen Rathschluß beschlossen ist, daß uns auch noch die letzte Schande treffen, daß der erste deutsche Kaiser, wie einst Frankreichs Friedensbringer Heinrich IV. durch die Hand eines Landmannes den Tod finden soll? Und dies in einem Augenblicke, da die weite Welt dankbar die Weisheit und Gerechtigkeit der deutschen Krone bewundert, da die Bevollmächtigten der großen Mächte sich eben abschieden, den Friedenscongreß zu besuchen, der allein durch die Mäßigung der deutschen Politik möglich wurde. Wohin ist es mit uns gekommen!

Wer in einer solchen Stunde des Aufruhrs aller Gefühle über die politischen Aufgaben der nächsten Zukunft zu reden unternimmt, bedarf eines kalten Kopfes und fester Selbstbeherrschung. Es ist aber auch nicht ein von gestern auf heute erfonnener hitziger Einfall, sondern eine wohlermogene, seit Monaten in schmerzlichem Nachdenken gereifte Ueberzeugung, wenn wir die Meinung aussprechen, daß die heutigen Gesetze nicht mehr ausreichen, um den Bestand der Gesellschaft und der Kultur gegen die große Verschwörung der Socialdemokratie zu sichern. Aus dem

Pfuhle der Socialdemokratie ist alle die unauslöschliche Schande der jüngsten Tage emporgestiegen.

Eine allmälige Läuterung der Socialdemokratie von innen heraus haben wir nie erwartet, denn der Unfinn und die Niedertracht können sich nicht abklären. Was von berechtigten Gedanken in den Lehren dieser Sekte liegen mag, ist ihr gemein mit anderen Parteien; was ihr eigen angehört und ihr Wesen ausmacht, ist das Evangelium der sinnlichen Gier, des Hasses und des Neides, die Verhöhnung alles Heiligen. — — — Die Verwilderung wuchs und wuchs. Mit den gotteslästerlichen Reden dieses Winters erreichte die Unzucht des Wortes einen Gipfel, der nicht mehr überschritten werden konnte; die Versammlungen der Berliner Weiber — sicher das unheimlichste unter allen Symptomen der argen Krankheit — ließen erkennen, wie tief bereits die Grundlagen unseres sittlichen Lebens untergraben sind; nachher, bei den beiden großen Zeichenbegängnissen im Frühjahr, musterte die Revolution schon prahlerisch beim hellen Tage ihre Heerschaaren. — —

Der unvermeidliche Ausbruch ist erfolgt, scheußlicher, als sich's das Hirn eines ehrlichen Mannes je erträumen konnte. Der Mord, der feige Mord schleicht um unser Herrscherhaus. Nicht umsonst hat die sozialdemokratische Presse die Mörder „Ludwig Capet's“ verherrlicht und ihre vergifteten Pfeile immer geradewegs gegen die Personen des königlichen Hauses gerichtet.

Wir können uns nicht mehr darüber täuschen, die Socialdemokratie ist der Ruthe entwachsen, sie ist zu einer Schule des Verbrechens geworden. Ein großer Theil der Nation ist wehrlos geworden gegen die Phrase, wehrlos gegen den Unglauben, wehrlos gegen den Kitzel der sinnlichen Begierde. Wir müssen ein für alle Mal brechen mit jener schwachmüthigen Begönnerung und Beschönigung der rohen Begehrlichkeit, die unter uns allzu lange für geistreich galt, und in jedem Hause mit jedem erlaubten Mittel den Kampf führen gegen die Feinde der Gesellschaft. — —

Doch die langsam wirkenden Mittel der sozialen Gegenwehr reichen längst nicht mehr aus wider die Gefahren des Augenblicks. Eine Million deutscher Männer und Burschen — und wie viele Frauen dazu! — wird durch eine organisirte Verschwörung dem Leben der Nation entfremdet, nimmt gar keinen Antheil an den Gefühlen der Scham und Reue, die in den gebildeten Klassen erwacht sind. Es wird die höchste Zeit, daß der Staat für längere Zeit die Vereine der Socialdemokratie schließt, ihre Zeitungen verbietet, ihre Agenten aus den großen Mittelpunkten der Arbeiter-Bevölkerung ausweist. Diese Menschen trogen auf die Gewalt der Fäuste und sie verstehen nur die Sprache der Gewalt. — —

Niemand wähnt, ein strenges Eingreifen des Staats werde den Socialismus sofort vernichten; vielmehr sind wir darauf gefaßt, daß gerade diese Strenge einige neue Muthausbrüche des rothen Terrorismus herbeiführen kann. Doch ein großer Erfolg wäre schon erreicht, wenn das weite Netz der organisirten Verschwörung mit einem Hiebe zerrissen, die sozialdemokratische Bureaucratie zersprengt und ihre Führer vertrieben würden. Diese Demagogen leben von den Spar-

pfennigen der misleiteten Massen; sie werden broblos, wenn die Vereinsbeiträge und die Zeitungseinnahmen hinwegfallen. — Es wäre ein offener Gewinn für die Kultur, wenn ein strenges Verbot der sozialistischen Vereine und Schriften den ehrlichen und denkenden Freunden des Volks wieder den Zugang verschaffte zu dem Ohre der Massen, das ihnen heute fast ganz verschlossen ist. —

Wohl oder übel muß man vorläufig mit den bestehenden Gezezen sich behelfen. Gegen die Versammlungen der Sozialisten reichen sie vielleicht aus, gegen die Press: nicht; sie wird leider den gewerbmäßigen Betrieb der Gotteslästerung, der Aufwiegelung, des Landesverraths noch eine Zeit lang ziemlich ungehört fortsetzen. —

Ich habe (bei der Berathung der letzten Vorlage gegen die Sozialisten) anders gestimmt, als die große Mehrheit der Fraktion, und nicht verfehlt, daß ich die einfache Verwerfung dieses Gesetzes für den verhängnißvollsten politischen Fehler hielte, der unter den gegenwärtigen Umständen nur irgend begangen werden könne. Ich meinte die Stunde gekommen für den offenen Kampf gegen die Anarchie, und wollte lieber ein mannigfach ansehnbares Gesetz annehmen, als der Socialdemokratie einen Triumph bereiten. Jedoch die Mehrzahl sah in jener Mordthat nur das vereinzelte Verbrechen eines verkommenen Menschen. Andere nahmen Anstoß an der mangelhaften Fassung des Gesetzes; und doch lagen verständige Verbesserungs-Anträge vor, von Liberalen entworfen. — Wie der Andere waren gegen jedes Ausnahmegesetz — als ob wir nicht leider in Ausnahmezuständen lebten! Nur eine kleine Minderheit nahm an der Abstimmung der Fraktion nicht Theil, und sie bestand, bezeichnend genug — bis auf einen Einzigen — durchweg aus namhaften Juristen, aus Männern also, die nach Charakter und Lebensstellung natürliche Gegner jeder Willkür sein müssen.

Die Mehrheit des Reichstags hatte der Krone in einem Augenblicke dringender, schwerer Gefahr nichts zu bieten, als Versprechungen für die Zukunft — Versprechen, die unzweifelhaft im besten Glauben ausgesprochen wurden, nur schade, daß Niemand mit Sicherheit sagen konnte, ob es möglich sein würde, sie dereinst einzulösen!

Der Nation und namentlich den Anarchisten blieb der Eindruck, daß die Parteien der Ordnung den anstürmenden Wogen der sozialen Revolution keinen festen Entschluß, keinen einmüthigen Willen entgegenzusetzen hatten.

Selten ist die Strafe dem politischen Irrthum so rasch auf dem Fuße gefolgt. Nur zehn Tage und es lag vor Aller Augen, daß die Mehrheit sich über die Gefahren der Stunde gänzlich getäuscht hatte; aus dem Erfolge des Augenblicks war eine schwere moralische Niederlage geworden. Es steht nicht anders, der Liberalismus muß die Folgen dieser Niederlage tragen; er muß sich darein finden, daß nunmehr auf lange hinaus nur eine konservative Regierung möglich ist.

Die Konservativen sind in der günstigen Lage, das Selbstgeschrei anzustimmen: „Die Kaiser und Reich! dort die Socialdemokratie!“ Sie wären Thoren, wenn

sie sich dieses Vortheils nicht bedienten; sie lassen sich nicht abspesen mit der allgemeinen Versicherung, man wolle ernsthaft gegen den Socialismus vorgehen, sondern sie werden an jeden Kandidaten die bestimmte Frage stellen: „Ja oder nein?“ Willst Du gegen die Socialdemokratie ein Ausnahmegesetz bewilligen, wie es einst gegen die Jesuiten, in härterer Form und bei geringerem Nothstande, bewilligt wurde?“ Um dieser Frage willen ist der Reichstag aufgelöst worden, und — grad heraus — weiß ein liberaler Kandidat darauf nur mit Ausflüchten und gewundenen Worten zu erwidern, so müssen alle einsichtigen Patrioten ihm einen Konservativen, der mit einem herzhaften Ja antwortet, unbedenklich vorziehen. — Die konservative Strömung, die heute zur Nothwendigkeit geworden ist, kann zur Reaktion führen, wenn das unheilvolle Bündniß zwischen den National-liberalen und der Fortschrittspartei sich von Neuem schließt; sie kann es nicht, wenn die besonnenen Liberalen der Krone gewähren, was für die Befestigung der sozialen Ordnung unentbehrlich ist. Nur dann werden sie im Stande sein, ein Uebermaß der Strenge abzuwenden. Erst wenn die Nation durch die That bewiesen hat, daß die Würde der Krone und die Segnungen der Kultur ihr theurer sind als das Parteigezänk — dann erst wird die Welt uns glauben, daß, was uns heute schändet und entwürdigt, ein fremder Tropfen im deutschen Blute war.

**Ueber das Befinden unseres Kaisers**  
haben die Leibärzte unterm 18. d. M. folgende Erklärung veröffentlicht:

„Die Unterzeichneten halten sich zur Ergänzung der von ihnen über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers und Königs ausgegebenen Bulletins zu folgender Aeußerung für verpflichtet, um mancherlei umgehenden unrichtigen Auffassungen entgegen zu treten.

Durch Gottes gnädige Hülfe ist der Verlauf der Verletzungen und des gesammten durch das so tief beklagenswerthe Ereigniß hervorgerufenen Krankheitszustandes Sr. Majestät bisher ein fast über Erwarten günstiger gewesen. Die einzelnen Momente dieses Verlaufes sind in den mitgetheilten Bulletins verzeichnet. Hieraus wird nun in hoffnungsvoller Freude vielfach gefolgert, daß die völlige Genesung Seiner Majestät in nächster Nähe bevorstehe. Unter den obwaltenden Umständen ist die Erfüllung dieses gewiß in Aller Herzen lebenden Wunsches jedoch vorausichtlich leider nicht zu erwarten. Sr. Majestät haben, außer zeitweisen Schmerzempfindungen, nicht nur unter der durch die Gebrauchsunsähigkeit beider Arme bedingten, großen Unbehüllichkeit viel zu leiden, sondern das Ziel der gänzlichen Wiederherstellung kann auch nur nach längerer Zeit erreicht werden, und auf dem Wege zu demselben können noch manche Schwierigkeiten liegen, welche unter Gottes Beistande hoffentlich, wie die bisherigen, glücklich, aber nicht ohne Beschwerden, für den hohen Patienten, zu überwinden sein werden.“

## 2. Beilage zu Nr. 25 des Delzer Kreisblattes.

### Kirchliche Nachrichten.

Am 1. Sonntage nach Trinitatis (Johannesfest) predigen zu Delz:

In der Schloß und Pfarrkirche:

Frühpredigt: Herr Propst Thielmann.

Amtspredigt: Herr Superint. Ueberjäger.

Nachm.-Pr.: Herr Diaconus Krebs.

Früh 1/2 9 Uhr Beichte: Herr Propst Thielmann.

In der Propstkirche:

Vormittags 9 Uhr, Militärgottesdienst: Herr Propst Thielmann.

Wochenpredigt:

Donnerstag, den 27. Juni, Vorm. 8 1/2 Uhr: Herr Diaconus Krebs.

Amtswoche: Herr Propst Thielmann.

### Bekanntmachung.

Die Gerichtsferien finden in der Zeit vom 21. Juli bis 1. September c. statt. Während der Ferien ruht der Betrieb **aller nicht schleunigen Sachen**, sowohl in Bezug auf die Abfassung der Erkenntnisse, als auch auf die Dekretur und Abhaltung der Termine.

Die Parteien und die Herren Rechts-Anwälte haben sich daher während der Ferien in dergleichen Sachen aller Anträge und Gesuche zu enthalten.

Schleunige Sachen müssen als solche begründet und als Ferien-Sache bezeichnet werden.

Gehen andere Gesuche ein, so steht deren Erledigung vor Ablauf der Ferien nicht zu erwarten.

Delz, den 12. Juni 1878.

Königliches Kreis-Gericht.

### Ruß- und Brennholz-Verkauf

aus der Königl. Oberförsterei Ruhbrück.

**Donnerstag, den 27. Juni c.,**

Vormittags 8 Uhr,

werden im Rinne'schen Gasthause zu Maßlich-Hammer

ca. 340 Stüd Kiefern-Rußholz aus den Schutzbezirken Grochowe und Poln.-Mühle und diverses Kiefern-, Eichen-, Buchen- und Birken-Brennholz nach Bedarf aus sämtlichen Schutzbezirken excl. Klein-Graben

zum meistbietenden Verkauf gegen sofortige Baarzahlung gestellt

Ruhbrück, den 17. Juni 1878.

Die Königliche Forstverwaltung.

Täglich drei Ausgaben — Früh, Mittag, Abend.

Probenummern auf Wunsch gratis und franko.

Abonnements-Einladung

pro III. Quartal 1878

auf die

## Schlesische Presse

Täglich drei Ausgaben — Früh, Mittags, Abends.

Chefredacteur: Dr. Alex. Meyer.

Verlag von S. Schottländer in Breslau.

Abonnementspreis

nur M. 5.75 Pf. pro Quartal

bei allen Postämtern

des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns.

Die „Schlesische Presse“, welche durch Mannigfaltigkeit und Zuverlässigkeit ihres politischen, lokalen, provinziellen und commerciellen Inhaltes, wie durch ihr interessantes und gediegenes Feuilleton sich zu der gegenwärtigen Bedeutung emporgeschwungen, wird namentlich auch in Zukunft dafür Sorge tragen, durch gediegene Leitartikel, Original-Correspondenzen aus allen wichtigen Plätzen des In- und Auslandes, interessante Nachrichten aus Stadt und Land, endlich durch werthvolle Original-Notizen und Mittheilungen aus der Handelswelt, selbst den höchsten Ansprüchen ihrer Abonnenten an eine grosse politische Zeitung zu genügen.

Durch ihre täglich erscheinende

### Abend-Ausgabe

bringt die Schlesische Presse alle während des Tages einlaufenden wichtigen Telegramme und Nachrichten

**früher wie jede andere Zeitung,**

was namentlich in der jetzt so bewegten Zeit

### für Jedermann

von grösstem Interesse sein dürfte.

Im III. Quartal bringt das Feuilleton der „Schlesischen Presse“ ausser vielen Beiträgen unserer ersten und beliebtesten Autoren den neuesten noch nirgends zum Abdruck gelangten Roman des bedeutenden Schriftstellers **Ottokar von Norden**

### „Die beiden von Lohberg“

und wird derselbe sicher bei allen Lesern der „Schlesischen Presse“ das höchste Interesse erwecken.

Der im Laufe d. M. begonnene Roman des berühmten Roman-dichters **Josef von Weilen**

### „Unersetzlich“

wird allen neu eintretenden Abonnenten, soweit derselbe bis zum 1. Juli im Feuilleton der „Schlesischen Presse“ erschienen, gegen Einsendung des Postscheines auf Wunsch gratis und franko nachgeliefert.

Probenummern auf Wunsch gratis und franko.

Preis pro Quartal nur M. 5.75 Pf.

des neuen Romans „Unersetzlich“ von J. v. Weilen sowie bis zum 1. Juli erschienen, gratis und franco an alle neuen Abonnenten

Nachlieferung

Nachlieferung des neuen Romans „Unersetzlich“ von J. v. Weilen sowie bis zum 1. Juli erschienen, gratis und franco an alle neuen Abonnenten

## Rechnungs-Formulare

empfiehlt

A. Ludwig's Buchdruckerei.



## Einladung

zum Abonnement auf die illustrierten Modezeitungen

**VICTORIA** XXVII. Jahrgang. Erscheint 4 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr (6 Unterhaltungs-, 6 Modenummern mit 6 colorirten Modekupfern und 3 Schnittbeiblättern): 2 R.-Mark 50 Pfg.

Jährlich: 2000 Original-Illustrationen, 200 Stickereivorlagen, 200 Schnittmuster, wodurch, unter Beifügung einer klaren Beschreibung, dargestellt werden: Alle Arten Toilette-Gegenstände für Damen und Kinder, ferner Leibwäsche für Damen, Herren und Kinder, Hand

arbeiten in reichster Auswahl.—Der „belletristische Theil“ bringt nur stylvolle unterhaltende und belehrende Original-Artikel der beliebtesten deutschen Schriftsteller und künstlerisch ausgeführte Original-Illustrationen.

Jährlich: 2000 Original-Illustrationen, 200 Stickerei-Vorlagen: 400 Schnittmuster

**HAUS und WELT** VII. Jahrgang. Erscheint 2 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr (6 Modenummern mit 6 Unterhaltungs- und 6 Schnitt-Beiblättern) 2 R.-Mark.

Dasselbe. Prachtausgabe mit jährlich 52 colorirten Kupfern: 4 R.-Mark 50 Pfg.

Jährlich: 2000 Original-Illustrationen, 200 Stickerei-Vorlagen: 400 Schnittmuster V. Jahrgang. Erscheint 2 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr: 1 R.-Mark.

**MODENZEITUNG**

Die Illustrierte Modenzeitung, eine billige Volks-Ausgabe von „Victoria“ bzw. „Haus und Welt“, gibt in jeder Nummer den vollständigen Inhalt einer Arbeitsnummer der beiden Zeitungen wieder.

**Victoria-Verlag**

Berlin W., Lützowstrasse 46.

Alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes nehmen jederzeit Bestellungen entgegen und liefern auf Verlangen **Probenummern gratis**.

Im Verlage von **M. Ludwig** in Dels erschien in neuer Auflage, zum Preise von 75 Pf.:

## Neuestes schlesisches Kochbuch.

gründliche Anleitung, alle Speisen und Backwerke auf eine feine und schmackhafte, sowie auch wohlfeile Weise zu bereiten. Ein unterweisendes und unentbehrliches Handbuch für Schlesiens Töchter und angehende Hausfrauen, auch ohne alle Vorkenntnisse sich über die Bedürfnisse luxuriös besetzter Tafeln, sowie über den einfachen Tisch bürgerlicher Haushaltungen zu belehren. Herausgegeben von einer erfahrenen schlesischen Hausfrau. Sechste vermehrte und verbesserte Auflage. Mit einer Uebersicht der neuen Maße und Gewichte und Vergleichung derselben mit den alten, sowie der jedesmaligen Angabe der zu verwendenden Quantitäten sowohl nach altem wie nach neuem Maß und Gewicht.

**Sonnenschirme, Glacé-Sandchuhe**, 1- bis 5-fnöpfig, in modernsten Sommerfarben, **lange seidene Filet-Sandchuhe**, ungarnirte und garnirte Damen-Strohhüte, Seide, Mohair, Eiswolltücher, Mull-, Tüll- und seidene Grabatten, Schürzen für Kinder und Damen in Seide, Alpaca, Moirée, Leinen, Biquee, Rattun, gestickte Streifen — Einfäße — Trimmings, Kragen- und Stulpen-Garnituren, Negligée-Häubchen, Camisols (Patent-Schweiß-auger), Strümpfe und Sängen nebst neuesten baumwollenen Strickgarnen empfiehlt

Dels.

**C. Liebeskind.**

Gemäß § 15 der Regierungsverordnung vom 1. März 1875 (Seite 70 des Kreisblattes pro 1875) wird hierdurch veröffentlicht, daß der Commissionär **Herrmann Hartwig**, wohnhaft zu Groß-Weigelsdorf, am 7. d. Mts. als Fleischbeschauer für den Guts- und Gemeindebezirk Groß- und Klein-Weigelsdorf und Mirkau bestellt und verpflichtet worden ist. Groß-Weigelsdorf den 15. Juni 1878.

Der Amtsvorsteher.

## Bekanntmachung.

Am **Mittwoch, den 26. d. M.**, von früh 9 Uhr ab, werden im Gasthose des Seibt zu Gr.-Leubusch aus sämtlichen Schulbezirken hiesigen Krebiers ca. 500 Stüd Nadelholz-Bauholz, „ 1000 Rmr. diverse Brennholzer, „ 140 „ Kiefern = Durchforstungsstangen

im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft.

Rogelwitz, den 17. Juni 1878.

Der Königliche Oberförster.

**Kirchner.**

**Damit jeder Kranke** bevor er eine Kur unternimmt, über die Hoffnung auf Genesung schwinden läßt, sich ohne Kosten von den durch Dr. Kiry's Heilmethode erzielten überraschenden Heilungen überzeugen kann, sendet Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig auf Franco-Verlangen gern Jedem einen „Attest-Auszug“ (100. Aufl.) gratis und franco. — Versäume Niemand, sich diesen mit vielen Krankenberichten versehenen „Auszug“ kommen zu lassen. — Von dem Illustrierten Originalwerke: Dr. Kiry's Naturheil-methode erschien die 100. Aufl., **Fubel-Ausgabe**, Preis 1 Mk., zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Warnung! Um nicht durch ähnlich betitelte Bücher irre geführt zu werden, verlange man ausdrücklich Dr. Kiry's illustriertes Originalwerk, herausgegeben von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Von allen Sorten

## Schuh- und Stiefelleisten

empfiehlt den Herren Schuhmachern eine große Auswahl

die Lederhandlung von

**C. Philipp & Sohn,**

Dels, Ring 44.

**Prager**

**Glacé-, Seiden- u. Zwirn-**

## Sandchuhe

empfiehlt

**C. Barth,**

Louisenstraße No. 5.